

2. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

18. März 1949.

Die Sommerzeit.258/A.B.  
zu 308/J.Anfragebeantwortung.

Auf die Anfrage der Abg. R a u s c h e r und Genossen, welche Gründe die Bundesregierung veranlasst haben, von der Einführung der Sommerzeit im Jahre 1949 Abstand zu nehmen, erklärt Bundesminister für Inneres H e l m e r :

Schon in der Ministerratssitzung vom 14. Dezember 1948 wurden vom Standpunkte der Bundesbahnen die schwersten Bedenken gegen die Einführung der Sommerzeit vorgebracht. Die unterschiedliche Behandlung dieser Frage in den europäischen Staaten stellte die Eisenbahnverwaltung vor eine Reihe ernster Betriebserschwernisse, die sich auch finanziell auswirkten und insbesondere darauf zurückzuführen waren, dass einige Staaten die Sommerzeit überhaupt nicht einführen, andere wieder die Sommerzeit zu verschiedenen Zeitpunkten in Kraft treten lassen, bei keinem dieser Staaten aber der Beginn der Sommerzeit mit dem Beginn des Sommerfahrplanes zusammenfällt. So haben z. B. die Schweiz, Jugoslawien, Italien, Dänemark, Belgien, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Norwegen und Schweden keine Sommerzeit. Auch die Tschechoslowakei und Ungarn beabsichtigten zu dem Zeitpunkte, als die Angelegenheit im Ministerrate zur Sprache kam, nicht die Einführung der Sommerzeit. Die Staaten, welche die Sommerzeit nicht einführen, stellen sich nun auf den Standpunkt, dass die durch den Zeitwechsel notwendigen Änderungen in den Fahrplänen jene Länder tragen müssen, die die Sommerzeit einführen. Dass hierbei Österreich, das ja vor allem als Fremdenverkehrsland gelten soll, in grosse Schwierigkeiten gelangt, liegt auf der Hand. Während z. B. die Nachbarländer Schweiz und Jugoslawien ihre Fahrpläne das ganze Jahr hindurch unverändert belassen können, mussten die Österreichischen Bundesbahnen die Fahrpläne ändern. Das hatte zur Folge, dass nicht nur die internationalen Züge, sondern auch die Anschlusszüge des österreichischen Binnenverkehrs oft Ankunfts- und Abfahrtszeiten aufwiesen, die untragbar waren. Geradezu chaotische Verhältnisse entstanden aber durch die Tatsache, dass die Sommerzeit in den verschiedenen Staaten nicht zum gleichen Zeitpunkt wirksam wurde. So hat z. B. Italien in den Jahren 1947 und 1948 die Sommerzeit bereits anfangs März eingeführt, während in Österreich der Zeitwechsel erst Mitte April eintrat. Hiedurch ergaben sich Zugverspätungen, Zuwartezeiten usw., die auf beiden Seiten den gesamten Zugverkehr empfindlich störten. Trotz aller Bemühungen war es bei den Fahrplankonferenzen nicht zu erreichen, den Übergang zur Sommerzeit einheitlich auszurichten.

3. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

18. März 1949.

Es war nun selbstverständlich, dass sich die Bundesregierung über diese schwerwiegenden Bedenken nicht hinwegsetzen konnte, obwohl ihr bewusst war, dass die Einführung der Sommerzeit einem Grossteil der Bevölkerung, namentlich in den Städten, unleugbare Vorteile bringt. Auch andere hier in Betracht kommende Bundesministerien, insbesondere die Bundesministerien für Energiewirtschaft und Elektrifizierung und für Handel und Wiederaufbau, konnten sich den Erwägungen der Bundesbahnen nicht verschliessen und fanden sich mit der Nichteinführung der Sommerzeit im heurigen Jahre ab.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, dass sich die Bundesregierung nach reiflicher Überlegung letzten Endes doch von wirtschaftlichen Erwägungen leiten lassen musste, wenn sie von der Einführung der Sommerzeit im heurigen Jahre Abstand nahm. Dabei darf erinnert werden, dass die Sommerzeit auch im ersten Weltkriege eingeführt war, bald aber nach Kriegsende wieder verschwand.

Wenn in der Anfrage - mit Recht - ausgeführt wird, dass der durch die Sommerzeit um eine Stunde vorverlegte Arbeitsschluss eine Verlängerung der Freizeit mit sich gebracht hätte, so wäre dieser Effekt wohl auch dadurch zu erreichen, dass man die Arbeitszeit entsprechend vorverlegt. Vielleicht könnte man auf diese Weise den berechtigten Wünschen der arbeitenden Bevölkerung näher kommen, gleichzeitig die wirtschaftlichen Folgen der Sommerzeit aber vermeiden.

-.-.-.-.-